

sofern es sich nicht um prinzipielle Fragen handle. Dieser Erlass wurde ausdrücklich damit motiviert, dass man im Kriege kleinliche Streitigkeiten aus der Welt schaffen solle. In dieser Beziehung herrscht also eine sehr verständige Auffassung im Ministerium des Innern und an diese sollten wir appellieren. Es kann wirklich nicht schwer fallen, aus den salomonischen Entscheidungen der Zensur während der letzten Wochen eine Blütenlese zu treffen, die bei geschickter Darstellung auch dem reaktionärsten Bürokraten zeigen muss, dass man hier ein frivoles Spiel mit den Lebensinteressen einer wichtigen Industrie treibt. Auch Exzellenz von Kessel, der Oberkommandierende der Marken, muss Kenntnis davon erhalten, wie die nachgeordneten Stellen in seinem Namen „regieren“. Wer Exzellenz

von Kessel kennt, weiss, dass man bei ihm auf ein Urteil des gesunden Menschenverstandes rechnen darf, und das kann nur zu unsern Gunsten ausfallen; denn das Material, das uns die Zensur in den letzten Wochen geliefert hat, ist so gravierend, wie wir es für diesen Zweck nur irgend wünschen können. Aber es muss nun etwas geschehen von unserer Seite, wenn es endlich besser werden soll. Wir müssen das Material sammeln und sichten, durch geschickte und kundige Hände bearbeiten lassen und überall da unterbreiten, wo wir eine Einwirkung auf die Zensur erhoffen können, — bis zu den Stufen des Thrones, wenn es sein muss!

Aber Eile tut not!

Horst Emscher.

## Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

Das nahende Fest wirft seine Lichter — der übliche Ausdruck „Schatten“ wäre ja in diesem Falle nicht recht angebracht — weiter auf den Filmmarkt voraus. Ausser den in unsrer vorigen Rundschau schon besprochenen Weihnachtsbildern verdienen noch einige andere, die wir inzwischen zu sehen Gelegenheit hatten, empfehlende Erwähnung.

Der BB-Film: „Michels Weihnachten“, eine Fortsetzung der seinerzeit mit viel Beifall aufgenommenen Allegorie: „Michels eiserne Faust“, zeigt den in der Person eines wackeren Feldgrauen durch Leo Peukert verkörperten Michel, wie er den Feinden auf dem Schlachtfelde die Zähne weist und sie mit einigen Festgaben bedenkt, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden, wie er dann aber im Quartier verängstigten Frauen und Kindern gegenüber die andere Seite seines Wesens, das deutsche Gemüt, die schlichte, warme Herzensgüte hervorkehrt und so friedliche Eroberungen macht. Mit seiner lieben Austria erneuert er unterm Tannenbaum das alte Bündnis zu Schutz und Trutz; in einer kleinen Dorfkirche und im Schützengraben bei den zu rechter Zeit eingetroffenen Liebesgaben feiern seine Krieger erst ernst und still, dann laut und fröhlich ihre heilige Nacht . . . . Eine bunte Fülle hübscher Bilder, Ernst und Humor in glücklicher Mischung, bietet sich in diesem Film dar und wird überall Freunde finden.

Die Union hat in einem Zweiakter: „Der Traum in der Christnacht“ ebenfalls ein sehr ansprechendes Weihnachtsbild geschaffen. Es führt uns in das stille Heim einer Unteroffiziersfrau, die mit ihrem Söhnchen am heiligen Abend in treuer Liebe des fernen Gatten gedenkt und den Kleinen in kindlichen Worten für ihn zum lieben Gott beten lässt, ohne zu ahnen, wie nahe er ihr ist. Denn während Bubi von seinen Holz- und Zinnsoldaten und von dem lieben Vater träumt, ist dieser, der zum Lohn für eine tapfere Tat das Eiserne Kreuz und einen Heimatsurlaub empfangt, überraschend eingetroffen und kann nun mit den Seinen noch ein frohes Fest feiern . . . . Sehr hübsch ist auch ein zweiter zeitgemässer Film derselben Firma: „Silvesterfeier im Schützengraben“. Zwischen deutschen und französischen Truppen, die einander gegenüberliegen, ist auf Veranlassung der letzteren ein Abkommen getroffen worden, am letzten Abend des Jahres nicht mehr zu schießen. Durch diese Waffenruhe begünstigt, veranstalten unsre braven Feldgrauen ein rasch improvisiertes Fest, zu dem ein munteres Ferkelchen und einiges an trinkbaren Flüssigkeiten requiriert wird und der

Spassvogel der Kompagnie als Wahrsagerin auftritt. Wovon er nun spricht: die Lieben in der Heimat bei ihren verschiedenartigen Silvesterfeiern, der Kampf auf den Meeren und der Siegesjubiläum, das erscheint im Bilde vor den lauschenden und sinnenden Kameraden, bis schliesslich alles um Mitternacht in einem kräftigen Prosit! ausklingt. Auch dem Feinde wird's hinübergerufen; der aber antwortet ganz gegen das Abkommen mit einer Salve, so dass die Deutschen ihm zeigen müssen, wie sie schießen, — wenn's sein muss . . . . Ausser diesen beiden Neuheiten der Union soll nicht unerwähnt bleiben, dass ihr bereits besprochenes zeitgemässes Schildkraut-Drama „Ivan Koschula“, welches vorläufig verboten worden war, jetzt von der Zensurbehörde erfreulicherweise völlig freigegeben worden ist.

Sodann bringt die Mutoscop noch einen für die Festwochen geeigneten, ebensogut aber, da die eingefügte, in die Handlung sich vortrefflich einschmiegende Weihnachtsszene ohne jede Störung für den Zusammenhang weggelassen werden kann, zu jeder andern Zeit verwertbaren Zweiakter „Deutsche Frauen“ auf den Markt. Er schildert, wie eine tapfere Försterstochter, die einen deutschen Fliegeroffizier mit Mut und Entschlossenheit vor russischer Gefangenschaft bewahrt hat, ihn als Sohn eines gräflichen Hauses wiedersieht, in welchem sie nach der Zerstörung ihres Vaterhauses liebevolle Aufnahme gefunden hat. Der Schluss ist leicht zu erraten . . . . Eine gutgefügte, fesselnde Handlung in guter Aufmachung — erwähnt sei nur der sehr geschickt inszenierte Absturz und Brand eines Flugapparates — werden auch diesen Film zu einem kräftigen Erfolg verhelfen . . . . Ein Fabrikat derselben Firma von anderem Charakter, aber gleichfalls bedeutender Zugkraft läuft zurzeit im Marmorhaus, ein Rennsport-Roman in drei Teilen: „Veronika 860 : 10“. Er gibt die Tragödie eines Mannes wieder, der, durch die kostspielige Liebe zu einer verwöhnten Weltkame an den Rand des Ruins gebracht, die letzte Hoffnung auf einen Riesengewinn mit seinem jener zu Ehren mit ihrem Namen Veronika benannten Rennpferde setzt. Um sicher zu gehen, veranlasst er seinen Trainer, das Tier zu dopen, und die Folge ist denn auch ein überraschender Sieg des Aussen-seiters mit der Quote 860 : 10. Aber man schöpft Verdacht; das unlautere Manöver wird entdeckt und, um den erhofften Gewinn gebracht und fortan auch in seinen Kreisen als ein Ehrloser unmöglich geworden, gibt sich der Ruinierte selbst den Tod, während die, welche ihn soweit getrieben, kaltherzig über seine Leiche hinweg in

die Arme eines andern eilt . . . Bilder aus dem Sportleben werden, wenn sie so interessant und gut gezeichnet sind wie in diesem Falle, immer auf ein beifallsfreudiges Publikum rechnen können.

In den Kammerlichtspielen kommt diesmal die *Nordische* mit einem dreiaktigen Schauspiel „Um Glück und Ehre“ zu Wort. Der Sohn eines alten ehrenfesten Beamten führt als junger Offizier ein allzuflottes Leben, fälscht schliesslich in arger finanzieller Bedrängnis Wechsel mit der Unterschrift seines Vaters und muss, nachdem dieser zwar die Schuld getilgt, aber seine Hand völlig von ihm abgezogen hat, den Dienst quittieren und ins Ausland gehen. Nach Jahren kehrt er, gefestigt und geläutert, zurück und findet seine einstige Geliebte, die er mit einem Kinde treulos im Stich gelassen, in stillem, glücklichem Zusammenleben mit dem alten Herrn. Der blonde Knabe, der Stolz und die Freude seines Grossvaters, gerät in Lebensgefahr; der Heimgekehrte rettet ihn, wird dabei selbst verletzt und gewinnt durch seine wackere Tat die Verzeihung der Seinen und ein echtes Glück, das er früher in seinem Leichtsinne verschmähte . . . Eine ansprechende, gut aus dem Leben gegriffene Handlung, in der besonders die sympathische Figur des alten Vaters in einer mustergültigen Darstellung angenehm berührt . . . Das Cines-Nollendorf-Theater spielt ebenfalls einen grossen Film der Nordischen: „Die Mutter“. Er zeigt eine schon in reiferen Jahren stehende, aber noch begehrenswerte Frau im tragischen Konflikt zwischen der Liebe zu ihrem einzigen Kinde und zu einem jüngeren Manne, der, zuerst ihr selbst huldigend, sich dann von ihr ab und der jugendfrischen Tochter zuwendet . . . Wenn man hinzufügt, dass Betty Nansen die Hauptrolle verkörpert, so ist damit wohl genug gesagt, ebenso wie es genügt, den Namen Psilander zu nennen,

um für eine neue Schöpfung unter dem Titel „Der Apostel der Armen“ Interesse zu wecken. Die Handlung klingt in ihren Grundzügen stark an den „Evangelimann“ an, weicht jedoch in der Durchführung von dem unter diesem Titel bei der Eiko erschienenen Film weit ab. Auch hier findet ein um fremder Schuld willen Eingekerkelter hinter Gefängnismauern den inneren Frieden und die Kraft zur Selbstüberwindung und verkündet nach seiner Entlassung die Botschaft des Heils; aber die Wege sowohl, die er in seiner irrenden Jugend ging, wie die, welche er dann als der Apostel der Armen einschlägt, sind verschieden von denen des „Evangelimannes“ . . . Psilander's eindringliches, ergreifendes Spiel weiss die Gestalt dieses Friedenspredigers unsern Herzen menschlich nahe zu bringen . . .

Schliesslich sei noch zweier kleiner aktueller Filme gedacht, welche die Beachtung der Theaterbesitzer besonders verdienen. Eine mit spezieller Erlaubnis des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps von der Firma Weltkinematograph in Freiburg gemachte Aufnahme zeigt „Eine deutsche Sanitätskolonne des Roten Kreuzes bei Ausübung ihrer aufopfernden Tätigkeit im Kriegsfall“, und zwar nicht in gestellten Szenen, sondern in realistischer Wiedergabe eines solchen Liebeswerkes . . . Ferner beantwortet die Schwedische Film-Gesellschaft die zeitgemässe Frage: „Wie kann man für unsre braven Truppen im Felde Decken aus altem Zeitungspapier herstellen?“ in einem lehrreichen kurzen Film, aus dem zu erkennen ist, wie emsige Frauenhände aus dem scheinbar wertlosen Material durch geschickte Bearbeitung eine vortreffliche, weiche und warmhaltende Füllung für

**Diese**

**hervorragenden zeitgemässen**

**Schlager**

verleihen wir

**billig!**

<p>3-Akter</p> <p><b>Die siegreichen Heere Deutschlands u. Oesterreichs u. d. Heere unserer Feinde.</b></p> <p>L. ca. 1054 m T.-W.: Heere</p>	<p>3-Akter</p> <p><b>Mit der Kamera in der Schlachtfrent</b></p> <p>Länge ca. 1160 m T.-W.: Schlacht</p>
<p>3-Akter</p> <p><b>Mit der Kamera im ewigen Eis</b></p> <p>Länge ca. 1077 m T.-W.: Eis</p>	<p>2-Akter</p> <p><b>Mit der Armee des Deutschen Kronprinzen vor Verdun</b></p> <p>Länge ca. 800 m T.-W.: Verdun</p>
<p>3-Akter</p> <p><b>Zum Erwachen des Islam Indien, das Land der Hindu</b></p> <p>Länge ca. 850 m T.-W.: Indien</p>	<p>2-Akter</p> <p><b>Im Kampf gegen wilde Tiere</b></p> <p>Länge ca. 790 m T.-W.: Lasso</p>

**Express-Films Co. G. m. b. H. Freiburg i. Br.**

Telephon 2170      Telegramm-Adresse: Expressfilms Freiburgbreisgau

Schlafdecken herzustellen wissen. Es wäre zu wünschen, dass diese Aufnahme in recht vielen Theatern gezeigt wird, um die Anregung zur Herstellung grosser Mengen solch praktischer und billiger Wärmespender zu geben, — unsere wackeren Feldgrauen draussen in Schnee und Winterkälte würden's uns Dank wissen!

## Franz Molnár über Kino und Theater.

Franz Molnár schrieb vor einiger Zeit im „Pesti Hirlap“ folgende interessante Abhandlung über Kino und Theater:

Die Konkurrenz zwischen Kino und Theater ist heute Tagesgespräch. — Die Frage: Schadet das Kino dem Theater? wird täglich fünfzigmal in den verschiedenen Tageszeitungen besprochen und ich will mit folgendem beweisen, dass das Kino dem Theater keine Konkurrenz ist, so sehr es auch den Anschein hat. Nach Zitierung eines Gespräches mit Klaw, dem Direktor des amerikanischen Theatertrust Klaw & Erlanger, worin dieser sich darüber äussert, dass das Kino in Amerika dem guten Theater keine Konkurrenz ist, sagt Molnár folgendes:

Das Wichtigste der Aeusserungen Klaw's ist: Das Kino schadet bloss dem schlechten Theater! Die Hauptstadt des Kinos in Europa ist heute Berlin, doch sein Geburtsort ist Paris. Die ersten Kinobilder wurden in den Kellerlokalitäten des Grand-Café von der Firma Gebrüder Lumière vorgeführt. Trotzdem diese Bilder noch sehr primitiv waren, war man dennoch selbstverständlich voll Bewunderung über eine galoppierende Pferdeschar, über den in die Station brausenden Zug oder über einen Schwimmkünstler, der von ansehnlicher Höhe in die Fluten sprang. — Das war damals die Pariser Sensation. — Doch nach einigen Jahren stand schon in Paris das erste grosse Lichtspieltheater mit einem Fassungsraum von 12 000 Personen, das täglich eine Unmasse von Besuchern heranzog, doch wurden deshalb nie Klagen der Theaterdirektoren über das Kino laut. — Es ist aber nur zu selbstverständlich, dass in einer Stadt, wo die Kritik den Theaterbesuch dem Publikum unmöglich machte, indem sie jedes unterhaltende Stück im Vorhinein erschlug und es als „nicht literarisch“, sondern bloss als „Amüsierstück“ bezeichnete, was für ein Werk wohl die grösste Beleidigung ist, das Variété, der Zirkus und das Kino vom unterhaltungsbedürftigen Publikum dem Theater vorgezogen wird. Nachdem aber den meisten Theaterunternehmern nicht das literarische Publikum, sondern das sich unterhalten wollende Publikum eigentlich Publikum ist, ist es nur zu selbstverständlich, dass Konkurrenzklagen laut werden. — Nicht das Kino schadet dem Theater, sondern das unterhaltende Kino schadet dem langweiligen Theater!

Bringen wir einen Vergleich: Angenommen das Theater bestünde schon in seiner heutigen Form, doch die Buchdruckerkunst wäre noch nicht erfunden. — Und nehmen wir an, dass heute abend die Nachricht käme, ein gewisser Herr Gutenberg hätte die Buchdruckerkunst erfunden und man bekäme jedes Theaterstück Wort für Wort gedruckt für 20 Heller zu kaufen! Glaubt mir, dies ist eine viel bessere Reproduktion des Theaters als das Kino! Glaubt mir, dass es viel leichter ist, sich den Menschen neben dem Worte vorzustellen, als neben dem Bilde des Menschen das Wort! Nur dass wir an diese Art von Reproduktion schon zu sehr gewöhnt sind, um zu erkennen, dass dies ein viel grösseres Wunder als das Kino ist! Das ist die wahrhaftigere Wiedergabe und die weitaus vollkommene als die reproduzierte Pantomime. Angenommen also das

geschähe heute abend, denkt bloss, welche Revolution das in der Theaterwelt hervorrufen würde! Wie viele würden sagen: Schluss ist's mit dem Theater, denn niemand wird weiter so verrückt sein, zu einer fixen Stunde den langen Weg zum Theater zu laufen, sich einen Sitz für teures Geld zu erstehen, wenn er sich das ganze Stück Wort für Wort um 20 Heller kaufen kann! Glaubt mir, die Buchdruckerkunst war eine hundert und hundertmal grössere Konkurrenz für das Theater und hat ihm dennoch nicht geschadet!

Es ist dem Menschen ein altes Amusement: ein anderer Mensch, in dem er sich selbst zu erkennen glaubt. — Und die lebensreueste Beschreibung einer Liebesszene, die grossartigst photographierte Gefühlsbewegung, das verbotenste pornographische Bild, kein Text und kein Kino können auf die Nerven des Menschen solch starke Wirkung ausüben, wie der Soldat, der Sonntags auf der Bank des Stadtwäldchens seine Liebste küsst! — Nie und nie wird eine Reproduktion so vollkommen sein, dass sie lebende, gestikulierende, sprechende Menschen ersetzen wird! — Asta Nielsen war dem Budapester Publikum von der Leinwand aus wohl bekannt; warum sind dennoch bei ihrer Ankunft 4000 Menschen zum Bahnhof geeilt?

Und deshalb behaupte ich, dass der Charme des Bühnendramas immer und ewig die lebenden Menschen bleiben, die spielenden Menschen, mit denen all die Bühnenvorgänge in Wirklichkeit geschehen können. — Das Kino bleibt eine grossartige und interessante Erfindung, die sich noch bis zur grössten Vollkommenheit entwickeln kann.

Einzig und allein konkurriert das Kino mit dem Theater in einer Frage: Wohin gehe ich heute abend? — Doch in dieser Frage konkurriert dann noch so vieles mit dem Theater, zum Beispiel auch — eine schöne Frau!

### Aus der Praxis

Das Metropol-Theater, Heidelberg, Hauptstr. 118, ging käuflich in den Besitz des Direktors Hugo Peisker über.

**Kodak-Films.** Wie auf vielen anderen Gebieten so macht sich auch in der Kinematographie wie in der gesamten Photographie eine lebhaftere Stellungnahme gegen ausländische Erzeugnisse geltend. Keine englischen und französischen Films! ist die Losung, und diese Bewegung erstreckt sich nicht nur auf die fertigen Films, sondern auch auf das Material zu den Filmaufnahmen und die übrigen Photoartikel.

Bei der Stellungnahme gegen ausländische Photoartikel, die in Berlin durch den Photographischen Verein (gegr. 1863) eingeleitet wurde, ist vielfach auch auf die Kodak-Gesellschaft, die für Deutschland viele Films liefert, hingewiesen worden und in den Sitzungen einzelner Vereine wurde auch schon die Frage erörtert, ob es sich bei dieser Firma um eine englische oder um eine amerikanische Gesellschaft handelt. Bei den Erörterungen darüber wurde nun hervorgehoben, dass die Eastman Kodak Co. in Rochester eine amerikanische Gesellschaft ist. Anders läge jedoch die Sache bei den anderen Kodak-Gesellschaften, insbesondere soweit es sich um den Absatz einzelner Erzeugnisse handelt. Es ist eine auch von der Kodak-Gesellschaft unbestrittene Tatsache, dass eine ganze Anzahl Kodakartikel nicht in Amerika, sondern in England hergestellt wird. So z. B. mit Ausnahme der Seed-Platte, die amerikanisches Erzeugnis ist, die Kodak-Trockenplatten.

Aus dem Bericht über die Sitzung des Berliner Vereins geht folgendes hervor: Die Kodak G. m. b. H., deren Firma ursprünglich Eastman Kodak G. m. b. H. lautete,

25